

## Bericht von der Landessynode 2007

Verehrte Synodale,

der Bericht von der Synode kann knapp ausfallen; das entspricht dem recht zügigen Verlauf der Synodaltagung in diesem Jahr.

Die Diskussionen in den Tagungsausschüssen waren meist so eindeutig, dass es im Plenum auch jeweils ein klares Abstimmungsverhalten gegeben hat.

Es gab nur wenige Wahlen und Nachwahlen. Hervorzuheben ist, dass Oberkirchenrat Dr. Möller mit einer sehr großen Mehrheit in seinem Amt bestätigt wurde.

Wenn wir nicht den Besuch des Ministerpräsidenten am Freitagmorgen auf den Programm gehabt hätten, hätte die Synode durchaus eher enden können.

Es wäre aber gewiss unhöflich gegenüber dem Ministerpräsidenten gewesen, wenn er keine Synodale mehr angetroffen hätte.

Und Frau Wörmann und ich hätte auf eine besondere Freude verzichten müssen.

An dem Freitag nämlich hatten wir beide Geburtstag; es gab einen synodalen Liedgruß und Ministerpräsident Rüttgers schloss sich den Glückwünschen an.

Sind Frau Wörmann und ich nun in Rüttgers Club?

Das mag hier offen bleiben.

Wichtig war bei diesem Besuch eine gute Atmosphäre und auch ein spürbarer Respekt im Gegenüber von Staat und Kirche.

Die politische Führung unseres Bundeslandes scheint mir offen zu sein für die Erinnerung an Gottes Reich, an Gottes Gebot und Gerechtigkeit. Eine gemeinsame Ebene ist vorhanden, um über Barmen V und die Hauptvorlage ins Gespräch zu kommen.

Auf einzelne Tagungsgegenstände möchte ich nun kurz eingehen.

- Zunächst zur *Haushaltssituation*:

Wir haben wohl alle im Sinn, dass das zurückliegende Jahr gute Kirchensteuereinnahmen gebracht hat.

Die Konjunktur mag auch im Jahr 2008 der Kirche vergleichsweise gute Einnahmen beschere-

ren.

Das ist eine Atempause.

Die Zuweisung an die Kirchenkreise wird in den nächsten Jahren nicht ganz so schnell sinken, wie befürchtet.

Die Einnahmen, die über den erwarteten Haushaltsansatz hinausgehen, werden zum weit überwiegenden Teil dazu genutzt, die Clearing-Rücklage auf das notwendige Maß zu bringen.

Außerdem kommen wir mit dem Geld dem Ziel näher, die Zahlungsfähigkeit der Versorgungskasse über das Jahr 2030 hinaus abzusichern. Mit diesen Maßnahmen werden die Haushalte der künftigen Jahre entlastet.

Wir müssen wohl in unseren Gemeinden die von manchen als seltsam empfundene *Doppelbotschaft* sagen, dass bei ganz guten Steuereinnahmen dennoch unsere kreiskirchlichen Sparbeschlüsse umgesetzt werden müssen.

Die durch die derzeitige Haushaltssituation entstandene Atempause mag uns allerdings vor einer Sparhysterie bewahren.

- Ich komme nun zwei Tagungsgegenständen, die uns im Vorfeld der Landessynode auch auf unserer Kreissynode beschäftigt haben.

Zum einen geht es um das *Kirchengesetz zur Bildung von Kreissynoden in besonderen Fällen* – Kreissynodengesetz.

Zum anderen geht es um ein *Kirchengesetz zur Rechnungsprüfung, um die Einrichtung einer Gemeinsamen Rechnungsprüfungsstelle der EKvW*.

In beiden Fällen hat unsere Kreissynode den Gesetzesvorhaben nicht zustimmen können, in beiden Fällen hat aber die Landessynode jeweils mit großer Mehrheit anders entschieden.

Mitunter wirken die Kirchenkreise Vlotho, Minden, Lübbecke und Vlotho in ihrem Verbund wie ein kleines gallisches Dorf auf der Synode – allerdings nicht so erfolgreich.

Zum einzelnen:

Das Kreissynodengesetz sieht für einen befristeten Zeitraum die Möglichkeit vor, Kreissynoden zu verkleinern.

Wenn etwa die Vereinigten Kirchenkreise Dortmunds fusionieren, würde eine übergroße Synode entstehen.

Dies soll durch das auf acht Jahre befristete Gesetz vermieden werden.

Dem Argument, durch die Fusion von Kirchenkreisen würden zu große Synoden entstehen, wird die Grundlage entzogen.

Das Kirchengesetz rechnet offenbar damit, dass es in den kommenden Jahren zu Fusionen kommen wird. (Die Zahl von 140 Synodalen gilt als kritische Grenze.)

In Fällen der Verkleinerung wird u.a. nicht mehr automatisch jede Gemeindepfarrerin, jeder Gemeindepfarrer Mitglied der Kreissynode sein. Es läuft dann über Delegation.

Der Einbringer Dr. Beese hat dazu angemerkt, dass ein dauerhaftes Delegationsprinzip dem Pfarrbild widerspräche. Zum Pfarramt gehört die synodale Ebene hinzu. Deshalb hat er deutlich unterstrichen: Es handelt sich um einen befristeten Vorgang.

Beim Rechnungsprüfungsgesetz hatte sich unser Gestaltungsraum geschlossen dafür ausgesprochen, die Aufsicht über die Vermögens- und Finanzverwaltung deutlich bei den Kreissynoden zu belassen.

Die gemeinsame Rechnungsprüfungsstelle schien nicht deutlich genug gegen Einflussnahme durch die Kirchenleitung gesichert.

Die Einwände aus Ostwestfalen, die wir uns im Detail ja bereits auf unserer letzten Kreissynode angesehen haben, fanden allesamt keine Aufnahme.

Ohne die Stimmen des Gestaltungsraumes 8 fand das Gesetz seine deutliche Mehrheit.

Die Gestaltungsräume 7 und 8 (das sind die ostwestfälischen Kirchenkreise) werden zur Prüfungsregion Ost zusammengefasst.

Nun werden wir also innerhalb dieser Konstruktion geprüft und gewogen und hoffentlich nicht als zu leicht befunden.

- Zwei Dinge möchte ich *aus dem theologischen Tagungsausschuss* erwähnen:

Das eine: Der Präses ist im Eingang seines mündlichen Berichtes auf dem *Dialog mit dem Islam* eingegangen.

Theologische Grundüberlegungen, die die fundamentalen Differenzen zwischen Christentum und Islam in aller Klarheit wahrnehmen und zugleich eine kritisch konstruktive Diskussionskultur eröffnen helfen, haben hierbei einen großen Raum eingenommen.

Der Theologische Tagungsausschuss und die Synode insgesamt hat diesen Anstoß gern angenommen.

Die Sorge kann sein – wenn wir gerade die aktuellen Äußerungen über den Islam aus Graz im Ohr haben –, dass sich unter uns eine seltsame Phobie breit macht, die eben keine differenzierte Wahrnehmung mehr zulässt.

Die Landeskirche wird in der nächsten Zeit eine Orientierungshilfe für die Gemeinden zum Thema Christen und Muslime veröffentlichen.

Hierbei geht neben theologischen Fragestellungen besonders um die religiöse Praxis (Fragen von Ehe, Altenheim, Krankenhaus, Kindertagesstätten und Beerdigungen) und auch um gesellschaftliche Fragen (Integration, Bau von Moscheen u.a.)

Diese Orientierungshilfe soll besonders dem Gespräch in den Gemeinden dienen.

Die Synode hat nun darüber hinaus beschlossen, die grundsätzlichen theologischen Fragen des christlich-islamischen Dialoges (Gottesbild, ethische Grundfragen, Mission und Dialog) in einer öffentlichen Diskussion zu bearbeiten.

Die Einrichtung eines solchen Gespräches gehört meiner Überzeugung nach zu den Aufgaben unserer Kirche im Gegenüber zur Gesellschaft.

Der zweite von mir nun herausgegriffene Tagesordnungspunkt des Theologischen Ausschusses hat wohl die größte öffentliche Aufmerksamkeit gefunden. Es geht um den Bericht der Kirchenleitung „Pfarrberuf mit Zukunft. Zur Weiterentwicklung des Pfarrdienstes in Westfalen“.

Hier konnte man in den Zeitungen einiges über die Arbeitszeit von Pastorinnen und Pastoren lesen, obgleich dies auf der Synode selbst kaum ein Thema war.

Es hat sich als schwierig erwiesen, aus einem umfangreichen Bericht, der ja auch auf einer unserer Pfarrkonferenzen vorgestellt worden ist, zu konkreten Zusparungen und Beschlüssen zu kommen.

Besonders knifflig ist die Frage: Wie kann man von Qualität oder gar von Steigerung der Qualität steigern, ohne dabei die bisherige Arbeit als eine Arbeit von nicht genügender Qualität zu beschreiben?

So sehen ja auch viele in der Qualitätsdiskussion eine mangelnde Wertschätzung ihrer Arbeit.

Interessant ist dabei für mich als Pastoren eine Spiegelung von außen gewesen: Personen, die etwa in der Diakonie, in der Pflege oder bei Gericht arbeiten, konnten in den Diskussionen auf der Synode beschreiben, wie sie in ihren Bereichen Qualitätsmanagement erleben – und wie sehr die jeweiligen Arbeitsbereiche davon auch profitiert hätten. Es ist gut, dass eben nicht nur Theologinnen und Theologen bei einer Synode zusammenkommen.

Wie auch immer: die im Beschluss festgehaltene Anregung, unter den Pastorinnen und Pastoren eine wechselseitige kollegiale Beratung zu entwickeln, scheint mir unter Qualitätsgehwichtspunkten verheißungsvoll.

Wenn es unter den Pastorinnen und Pastoren gelänge, frei und offen über zentrale Arbeitsbereiche pastoralen Handelns zu sprechen, Anregungen und Beobachtungen anderer zu unserer Arbeit anzunehmen, dann ließen sich noch manche Schätze heben. Wenn ...

Aus dem umfangreichen Bericht zum Pfarrberuf konnten nicht alle Themen verhandelt werden, es wird einem Leitfadens vorbehalten bleiben, uns alle die an der Leitung unserer Kirche beteiligt sind, über die Gestaltung des pastoralen Dienstes zu informieren.

Die Synode hat die Kirchenleitung gebeten, einen solchen Leitfaden zu erstellen.

Warten wir, ob wir darin etwas über unsere Arbeitszeit erfahren werden.

- Eine abschließende Bemerkung:

In den vergangenen Jahren – auch besonders in den letzten vier Jahren, dem Zeitraum also der 15. Westfälischen Landessynode - hat uns der Reformprozess sehr in Atem gehalten.

In diesem Jahr gab es durch das EKD-Papier Kirche der Freiheit noch einmal neue Impulse, wie sie sich vor allem in der Qualitätsdiskussion widerspiegeln. Im Hammer Reformtag im September sind die Impulse aufgenommen worden.

Auch wenn das viel Papier war, viel Zusatzgeschäft – es hat uns dazu geführt, dass wir stärker als vorher in den Presbyterien und auf den Synoden über unseren **Auftrag** nachgedacht haben.

Wenn wir überlegen: was brauchen wir für unsere Gemeinden, für unseren Kirchenkreis? Welche Schwerpunktsetzungen sind möglich? Wofür soll es welchen Einsatz an Zeit und an Personen geben?, dann kann das auch eine geistliche Dimension haben. (Muss nicht, aber kann.)

Je länger, je deutlicher zeichnet sich für mich Chance ab, dass wir – wie wir es immer wollten – inhaltlich diskutieren.

Ich denke, der Reformprozess hat uns den Blick auf geistliches Handeln und auf Theologie nicht verstellt, sondern freigegeben.

Die Finanzentscheidungen der letzten Jahre sind in unserem Kirchenkreis in erster Linie nicht auf Grundlage theologischer Argumentation getroffen worden.

In der kleinen Atempause, die wir wohl haben, darf das nun aber, wenn wir z.B. eine Kirchenkreiskonzeption erstellen, geschehen.

Pfarrer Michael Krause